vorhanden, so stelle man den erfrorenen Körper bis an den Hals in ein hinlänglich tiefes Gefäß sehr kalten Wassers und bedecke den Kopf mit kalten nassen Tüchern. Dieses Verfahren wird verursachen, daß der Leib denjenigen Grad der Wärme wieder erhält, der die geronnenen Säfte allmählich wieder auflöst, ohne die Gefäße zu sprengen. Man muß das Bedecken mit Schnee, wenn etwa derselbe schmilzt, oder wenn das Wasser von seiner Kälte verliert, fortsetzen und immer wieder erneuern, bis sich in der wiederkehrenden Wärme Zeichen des Lebens äußern. Würde ein erfrorner Mensch an einem abgelegenen Orte angetroffen wo man keine Anstalt machen könnte, ihn auf eine sichere Art bald in ein Haus zu bringen, so wäre es am rathsamsten, ihm da, wo man ihm gefunden, die erste Hülfe durch Bedecken mit Schnee oder durch Baden im kalten Wasser, so gut es thunlich ist zu leisten, und wenn ein Beystand von mehreren Personen nöthig ist, solche sobald als möglich herbey zu rufen, hernach aber, sobald sich wieder Leben in ihm äussert, ihm in den nächsten Hause bessere Bequemlichkeit zu verschaffen, wo er dann bis zur völligen Erhohlung vermittelst trockener warmer Bedeckung und anderer Mittel, von denen sogleich die Rede seyn wird, sich aufhalten müßte. Einen gleichen Erfolg kann man erwarten, wenn man die Erfrornen in Mist eingräbt, worinn sie nach und nach warm werden. Dieses langsame Aufthauen ist zur Wiederherstellung erfrorner Menschen so nothwendig, daß man sie ohne Rettung tödten würde, wenn man sie plötzlich in die Wärme bringen würde.

Wenn nach dem Bedecken oder Reiben mit Schnee, oder nach dem Waschen mit kaltem Wasser Wärme zu spüren ist, wird der Kranke mit etwas gewärmten Tüchern abgetrocknet, und in ein leicht gewärmtes Bett gebracht, aber noch nicht sogleich in ein geheitztes Zimmer. Dann wäre es gut dem Erfrornen mit einem Blasebalge Luft in die Lunge zu blasen. Hierbey muß der Körper viel gerüttelt und fleißig kalt gerieben werden. Man könnte ihn: nachdem er im Wasser gelegen, oder mit Schnee gerieben worden, wenn man ihn abgetrocknet hat, zuletzt in kalten Branntwein baden und vielleicht wäre es auch nicht undienlich, ihm anstatt gewöhnlicher Klystiere eins von Wasser mit etwas Branntwein oder Wein beyzubringen, auch ist es nöthig eine Ader am Arm zu öffnen, findet sich aber bey wiederkehrendem Leben noch Sinnlosigkeit, ist das Haupt aufgetrieben und sind die Folgen eines Schlagflusses zu befürchten, so muß ihm die Drosselader geöffnet werden; doch die Anwendung dieser Mittel hat nur auf den Rath eines Arzneyverständigen zu geschehen. Zur Stärkung lege man ihm Scheiben gerösteten Brotes mit Aquavit angefeuchtet aufs Herz und halte sie ihm unter die Nase. Man gebe ihm Salmiacspiritus u. d. gl. zu riechen, bereite ihm laue Bäder, flösse ihm ein wenig warmen Chamillen oder Melissenthee mit 10 bis 15 Tropfen Hoffmannischen Geist ein, und gebe ihn, wenn er sich völlig erhohlt hat, stärkende Suppen, z. B. Weinsuppe mit Safran und Zimmt.

Nicht allzeit wird zwar unser Bemühen das hohe Vergnügen lohnen, den Unglücklichen unter unsern Händen wieder aufleben zu sehen, der Retter eines Menschen zu seyn; doch auch dann, wenn unser rastloses Bestreben, den entflohenen Hauch des Lebens zurück zu rufen, vergebens ist, können wir doch mit ruhigem Gewissen sagen: Ich habe gethan was Menschenliebe und Christenpflicht von mir forderte.

Wider den Biß wüthender Thiere.

Wenn jemand von einem wüthenden Thiere gebissen, aufgeritzt, gestreift, oder auch nur von dessen Geifer berührt worden ist, so muß er es ja nicht wagen, die Wunde auszusaugen, sondern den verwundeten oder begeiferten Ort sogleich mit seinem eigenen Urine wohl aus und abwaschen, und ohne den mindesten Zeitverlust nach dem nächsten Wundarzte schicken, nicht aber selbst dahin gehen und durch diese Bewegung das noch in den äußern Theilen des Körpers liegende Gift wirksam machen, daß dasselbe tiefer in denselben eindringen könne. Wäre aber nicht gleich auf der Stelle ein Wundarzt zu bekommen, so müssen bis zu dessen Ankunft folgende Vorsichten an der verunglückten Person auf das sorgfältigste beobachtet, und in größten Eile vorgekehrt werden.

Wird ein Mensch von einem wüthenden Hunde, oder einem andern Thiere wirklich gebissen, so kommt es darauf an, ob die Wunde an ei-

nem flechsigen und mit wenig Fleisch bedeckten, oder aber an einem fleischigen Theile des Körpers sich befände. Im ersten Falle, und, wenn die Wunde zugleich tief ist, muß dieselbe nach geschehenen augenblicklichen Auswaschung mit Urin ohne mindesten Zeitverlust mit einer, aus einer halben Maß warmen Wassers und einer Handvoll Salz bereiteten Salzwasser mehrmahl nach einander ausgewaschen, und dieses durch ein Tüchlein recht gut hinein gerieben werden; dadurch blutet die Wunde stärker, und das beygebrachte Gift wird mit dem häufigen Blute zum Theil aus der Wunde geschafft. Ist die Wunde an einem fleischigen Theile, wo man nicht zu besorgen hat, daß durch den Gebrauch des Messers eine Sehnennerve oder Pulsader verletzt werde, z. B. an der Wade, an dem Schenkel, an den dicken Theilen des Armes u. d. gl. und ist dieselbe etwas tief, so muß man sie mit einen spitzigen und scharfen Messer ringsherum und bis in ihren Grund so aufritzen, daß sie von allen Seiten stark blute, und auf diese Art mit dem Blute auch das Gift herausgeschwemmt werde; doch aber nach dieser Aufritzung allemahl, um das Blut noch besser zu befördern, mit dem besagten Salzwasser fleißig und oft gewaschen und eingerieben werden. Wenn aber die Wunde gar nicht tief, sondern nur bloß die Oberhaut verletzt oder die Haut nur aufgeritzt, von den Zähnen des Hundes oder andern Thieres gestreift, oder auch nur von dem Geifer benetzt worden, so muß man einen solchen Ort entweder mit einen scharfen spitzigen Messer so dicht aneinander, als ob man geschröpft hätte, aufritzen, und dann das Bluten durch das Salzwasser befördern, oder aber, welches noch besser ist, den verletzten, gestreiften oder benetzten Ort mit einen heissen Eisen so stark brennen, daß er von einer sichbaren großen Brandblase ganz bedeckt wird, wodurch, weil diese Blase Eiter und Materie zieht, das Gift heraus zu schwüren pflegt. Wenn nun indessen ein Wundarzt angelangt ist, so muß derselbe, im Falle diese vorgeschriebenen Vorsichten noch nicht wären angewandt worden, dieselben alsogleich unternehmen, oder wenn sie nicht vollkommen genug befolgt worden wären, sie vorschriftmässig wiederhohlen. Sodann muß die Wunde oder der aufgeritzte Ort ganz und bis in den Grund mit Pulver von spanischen Fliegen bestreut und ein Blasenpflaster, das die Wunde oder den aufgeritzten Ort auf allen Seiten wohl bedecket und allzeit frisch und wohl zubereitet seyn muß, darauf gelegt werden. Hat das Pflaster sodann in 20 oder höchstens 24 Stunden nicht genug Feuchtigkeit gezogen, so ist es nicht brauchbar, und muß ein anderes frisch bereitetes, auf die Wunde gelegt werden; hat dasselbe aber einmahl seine Wirkung gethan, so wird die Blase, wenn sie nicht selbst aufgeht, geöffnet, und die Blasenwunde mit einer reinen linden Leinwand gesäubert, wieder um sie bey ihren Ausflusse von Feuchtigkeit zu erhalten, mit Pulver von spanischen Fliegen eingestreuet, sodann verbunden, und damit von 12 zu 12 Stunden immer fortgefahren; wobey sich aber der Wundarzt wohl zu hüten hat, daß er nicht etwa von dieser Feuchtigkeit berührt, und ihm dadurch das Gift selbst mitgetheilet werde. Uebrigens versteht es sich von selbst, daß je eher je lieber ein geschickter Wundarzt herbey gerufen werden muß, der das ganze Geschäft der Behandlung leite.

Leblose von einem Falle wieder herzustellen.

Umschläge mittelst in kaltes Wasser getauchter Tücher um den Kopf. Besprengung des Gesichts mit Wasser und Weinessig, Klystiere von Wasser und Oehl mit Salz.

Mittel wieder die Vergiftung.

Eine große Menge Milch, so viel nur der Kranke vermag, wird getrunken; ingleichen alle Viertelstunden eine halbe Tasse süsses Oehl, es sey welches es wolle. Bricht es der Kranke weg, desto besser, und man gibt ihm dann wieder von Neuem, bis das Brennen und andere Zufälle vergehen. Ist das Gift Arsenik, so läßt man häufig Wasser worinn Seife aufgelöst ist, trinken. Dieß ist hinlänglich bis der Arzt kommt. Hat aber jemand giftige Schwämme genoßen, so suche man zuerst durch vieles laues Wasser ein Brechen zu erregen, und gebe ihm oft nach einander Essig mit vielen Wasser verdünnt.

Mittel gegen das schwere Zahnen der Kinder.

Man reibe das Zahnfleisch öfters mit Zitronensaft, dadurch wird es spröde, und der Durchbruch der Zähne erfolgt sehr leicht.